

Frankfurter Allgemeine Feuilleton

Aktuell Feuilleton Kunstmarkt

Liebgewordene Gewohnheit

Berlin - Paris

29.06.2012 · Ein sommerlicher Galerientausch: Vierzehn Aussteller aus Berlin und Paris wechseln für je eine Ausstellung ihren Standort- den Auftakt machen die Pariser Galerien in Berlin.

Von SWANTJE KARICH



Mit dem Wort Austausch verbinden sich erste jugendliche Aufbrüche. Wenn man zwei Wochen lang in einer fremden Familie in England lebte und dort als Pausenverpflegung Toast, vakuumverpackt, essen musste, der reingespritzte Marmelade enthielt, festigten sich Vorurteile: Alle Kinder in England essen Fertigtoast, kein Wunder! Beim Austausch in Paris folgte dann die Erkenntnis, dass französische Jugendliche nicht Fahrrad fahren können; der Eindruck entstand, weil eine Austauschschülerin aus Frankreich schnurstracks im nächsten parkenden Auto landete.

Auch dieses Vorurteil saß und sitzt tief. Zurzeit geschehen mit Merkel und Hollande im Politischen weitere grenzübergreifende Missverständnisse - Völkerverständigung kann daher nie schaden. Ob der kurzweilige Menschen-Austausch dafür die richtige Form ist, bleibt im Licht der geschilderten Erfahrungen allerdings zweifelhaft.

Die Berliner als Hindernis

Oder sieht die Kunst das anders? Sie kann zumindest helfen. Bis vor wenigen Jahren galt Paris noch als wenig bedeutender Ort für die Gegenwartskunst; die Pariser Kunstmesse Fiac dümpelte dahin, man verband mit der Stadt eher Auktionen von afrikanischer Kunst als zeitgenössische Überraschungen. Berlin dagegen hatte einen Ruf für schwer vermittelbare Experimentalkunst: Hölzchen an Hölzchen, in eine Ecke gestellt. Dass diese Vorurteile längst vergessen sind, verdanken wir - jedenfalls auch - einem Galerie-„Austausch“, dem hübschen Völkerverständigungsprogramm „Berlin - Paris“.

Berliner Galerien dürfen im Rahmen dieser einmal im Jahr stattfindenden Transferleistung eine Ausstellung ihrer Künstler in einer Pariser Galerie zeigen - und die Pariser wiederum in Berlin. Austausch par excellence also. Im vergangenen Januar war die Überraschung dann aber groß, als „Berlin - Paris“ ausblieb. Der Termin im ersten Monat des Jahres war einem Vorurteil zum Opfer gefallen: Der Berliner Winter sei zu kalt. Jetzt trifft man sich lieber im Juli.

Ein „Tintenfisch“ für Paris

An diesem Wochenende eröffnen die Pariser also in Berlin. Die Ausstellungen dauern dann mindestens vier Wochen, teilweise sogar länger. Und im Anschluss, am 6. und 7. Juli, reisen die Berliner gen Süden. Vierzehn Galerien beteiligen sich. Almine Rech zieht bei der Berliner Galerie Zink ein: mit dem Libanesen Ziad Antar, dem Amerikaner Mark Hagen und dem Londoner Künstler Peter Peri.

Auch die Pariser Galerie Cneai= und Chert in Berlin tauschen ihre Kunst aus, der Architekt und Künstler Yona Friedman ist in Berlin zu sehen; für Paris hat Chert einen „Tintenfisch“ eingeplant: Der Titel bezieht sich, etwas schräg, auf das Schreiben mit Tinte, aber gleichzeitig auch auf den Ort, an dem die Pariser Partnergalerie zu Hause ist, auf einem Boot. Wenn da mal nicht fliegende Fische mit Federkiel in der Flosse gesichtet werden, bei so viel Quergedenke. Drei Künstler werden auf dem Wasser ihre

neuen Editionen zeigen: Kasia Fudakowski, Carla Scott Fullerton und Jérémie Gindre.

Weitere Artikel

Pariser Galerien zu Gast in Berlin: Seht her, was aus uns geworden ist!

Damit auch jeder Austauschschüler seinen Partner findet, hier noch die restlichen Paare: Klemm's aus Berlin zieht zur Galerie Torri, Emmanuel Hervé zu Campagne Premiere, Jousse Entreprise zu Ulrich Fiedler und Marcelle Alix zu Carlier/Gebauer. Medhi Chouakri, der in Berlin seine Galerie führt, sieht in dem Austausch schon eine liebgewordene „Gewohnheit“.

Er ist von Anfang an, also seit vier Jahren, dabei und hat wieder die Galerie 1900 - 2000 bei sich zu Gast. Sie beide überlassen diesmal die Auswahl der Werke in Berlin dem Künstler Jean-Jacques Lebel, und der mischt die Kunst der Galeristen untereinander. Es ist die erwartete Vollendung des Austauschgedankens. In Paris aber führt Sylvie Fleurie den kuratorischen Zauberstab: Sie wird nur sich selbst und ihre eigene Kunst herbeizaubern. Schade.

Quelle: F.A.Z.

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2012
Alle Rechte vorbehalten.